

Laura Maren Harter

Blumenbeete für soziale Integration? Sozialarbeiterische Interventionen am Beispiel des Projekts Querbeet im Kontext von Exklusionstendenzen im urbanen Raum

Zusammenfassung

Sozialarbeiterische Interventionen am Beispiel des Projekts *Querbeet* im Kontext von Exklusionstendenzen im urbanen Raum: Durch das Wachsen moderner Städte erhöht sich auch der Druck auf den angespannten Wohnungsmarkt. Menschen ohne festen Wohnsitz und mit Suchterkrankungen werden im urbanen Raum als abweichend markiert und aus sozialen Bezügen exkludiert. Anhand des Projekts *Querbeet* wird eine pflanzengestützte sozialarbeiterische Intervention dargestellt, die auf urbane Problemlagen reagiert und die Integration marginalisierter Bevölkerungsgruppen anstrebt.

Schlüsselworte: *Soziale Arbeit, Umweltpädagogik, Integration*

Abstract

Social work interventions shown by the example of the project *Querbeet* in the context of excluding tendencies in urban spaces: Urban growth leads to increasing strain on the already intense housing market. Homeless or addicted people in urban environments are marked as divergent and excluded from social contexts. The project *Querbeet* is used as an example for plant supported social work, that reacts to urban problems and to improve integration of marginalized population groups.

Keywords: *social Work, environmental Education, Integration*

Einleitung: Zusammenhang politische Pflanzen und *Querbeet*

Dass Blumen die Integration von Menschen, die aus der Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossen sind, fördern können, klingt erst einmal verblüffend. Der Ausgangspunkt des Projekts *Querbeet* ist es aber, mittels Bepflanzung und Begrünung im städtischen Raum, durchgeführt von Menschen aus marginalisierten Bevölkerungsgruppen, diese wieder in den Sozialraum zu integrieren. Am Beispiel des Projekts *Querbeet* wird ein niedrigschwelliger Ansatz der Sozialen Arbeit im Kontext urbaner Problemlagen aufgezeigt und durch Daten aus Forschungsbesuchen verdeutlicht. Die Besonderheiten des Projektstandorts,

der Stadt Aachen, werden als relevante Faktoren zur Analyse mit einbezogen. Um den Zusammenhang und die Hintergründe für die Arbeit von *Querbeet* erläutern zu können, ist es notwendig, zuvor auf die generellen Exklusionstendenzen marginalisierter Bevölkerungsgruppen besonders im urbanen Raum einzugehen. Prekäre Wohnverhältnisse sowie Substanzmittelmissbrauch lassen sich hier als relevanten Aspekte ausmachen.

Die Zitate bzw. die in den Text eingebetteten Aussagen verschiedener Personen stammen aus Datenerhebungen im Rahmen einer Qualifizierungsarbeit, die Epistemologien hinsichtlich Natur und Umwelt verschiedener Personengruppen innerhalb der Sozialen Arbeit untersucht. Die qualitative Datenerhebung erfolgte mittels teilnehmender Beobachtungen der Autorin sowie von ihr durchgeführter Einzel- und Gruppeninterviews während der Besuche bei *Querbeet* Anfang 2022. Dabei wurden sowohl Teilnehmende des Projekts, Mitarbeiter/-innen sowie Passant/-innen in der Nähe der Arbeitsorte befragt.

Exklusion und Segregation marginalisierter Bevölkerungsgruppen im urbanen Kontext

Die Integration von Menschen in ihr soziales und sozialräumliches Umfeld kann in ihrer Bedeutung mit existenziellen Grundbedürfnissen verglichen werden (AvenirSocial, 2010, S. 6). Aufgrund sozialräumlicher Segregation und mangelnder urbaner Qualität können manche Personengruppen nicht vollumfänglich an für sie relevanten gesellschaftlichen Prozessen an ihrem Wohnort teilhaben. So ist es ihnen nicht länger möglich, ihre Bedürfnisse zu befriedigen und ihre Interessen umzusetzen (Baum, 2007b, S. 139). Von Wohnungsnot- undlosigkeit, die ebendiese Exklusionstendenzen massiv befördern, sind bestimmte Personengruppen besonders betroffen. Hierzu zählen Frauen, LGBTQs, Migrant/-innen, junge sowie hoch betagte Personen. Als weitere Faktoren gelten familiäre Schwierigkeiten, Arbeitslosigkeit, psychische und Suchterkrankungen, rassistische Vorurteile sowie Straffälligkeit (Steckelberg, 2018). Bereits seit den 1970er-Jahren ist die soziale Segregation in Großstädten relevanter Diskussionspunkt im Diskurs um Auf-

wertung bestimmter Quartiere, dem Zuzug von status- und einkommensstärkeren Gruppen und der damit einhergehenden Verdrängung dort wohnhafter Gruppen mit niedrigem sozio-ökonomischen Status (Diebäcker, 2020, S. 28). Dabei lässt sich beobachten, dass die soziale Segregation in urbanen Kontexten zunimmt, da die Einkommensverhältnisse von Menschen mit geringem finanziellen Kapital und der sozialen Mitte immer weiter auseinanderdriften. In diesem Zusammenhang gewinnen ökonomische Kriterien die Überhand über Fragen von Lebensqualität aller, wodurch Segregationsprozesse weiter verschärft werden (Bitzan, 2013, S. 179).

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Segregationsprozesse dem städtischen Raum inhärent sind. Sie werden aber dann zum Problem, wenn aufgrund sozialräumlicher Ausgrenzung sowie Häufung und Dichte individueller Problemlagen marginalisierende Strukturen so verstärkt werden, dass dadurch Exklusionstendenzen verstärkt werden (Baum, 2007b, S. 143f.). Urbanität und urbane Integration hingegen sind gekennzeichnet durch die für Städte typischen Strukturen. Dazu zählen der Zugang zu öffentlichen Räumen, Funktionen, Dienstleistungen und Konsummöglichkeiten. Parallel dazu wird der Anspruch an urban integrierte Personen erhoben, die Kompetenz zu besitzen, ihre Identität in der Öffentlichkeit darzustellen, zu reproduzieren und zu reinszenieren. Des Weiteren wird von ihnen erwartet, dass sie mit den für Städte typischen Widersprüche und Ambiguitäten, mit „dem Fremden“ und daraus resultierenden Irritationen und Spannungen umzugehen wissen (Baum, 2007b, S. 136).

Im Gespräch mit Menschen in prekären Wohnverhältnissen im Rahmen der qualitativen Erhebung des Projekts *Querbeet* wird allerdings deutlich, dass diese nicht bzw. als nur marginal urban integriert gelten können. Der Zugang zu öffentlichen Räumen ist ihnen nur begrenzt möglich, da sie als anders wahrgenommen werden und Irritationen und Ablehnung entstehen. Es wird immer wieder deutlich, dass die unterschiedlichen Lebensgewohnheiten von urban integrierten Personen und Menschen ohne Wohnsitz und/ oder mit Suchterkrankung aufeinanderprallen und für Konflikte sorgen. Als Beispiel kann die Situation von Betreiber/-innen eines Geschäfts an einem beliebten Treffpunkt für Menschen ohne festen Wohnsitz und mit Suchterkrankung genannt werden. Die Betreiber/-innen erklären, dass sie durch die Anwesenheit der Menschen finanzielle Verluste zu verbuchen hätten. Der Kontakt mit den Bewohner/-innen und Geschäftsleuten an solchen Treffpunkten sei ein wichtiger Teil der Quartiersarbeit, die die Angestellten von *Querbeet* leisteten, um Alltagsirritationen zu verringern und das Zusammenleben aller zu verbessern, so die Sozialarbeiter/-in von *Querbeet*. Alltagsirritationen entstehen vor allem in der Interaktion zwischen suchterkrankten und nichtsuchterkrankten Menschen (Baum, 2021b, S. 7), wobei unterschiedliche Lebensrealitäten aufeinandertreffen und moralisch bewertet werden.

Diese marginalisierten Gruppen haben kaum Rückzugsmöglichkeiten außerhalb der Öffnungszeiten der Notzuschlafstellen, wie diese Betroffenen berichten:

C: Wenn's regnet ist scheiße.

B: Wir haben uns sogar einen Sonntag mal an den Bushof gesetzt mit Wolldecke.

C: So richtig wie Penner.

B: War richtig kalt.

(Auszug aus Audiomitschnitt_teilnehmendeBeobachtung_Querbeet_2022-02-10 Pos. 169-172)

Besonders wachsende Städte sind mit Veränderungen im Bereich Arbeit, Wohnen, Konsum und Freizeit konfrontiert. Die Individualisierung von sozialen Problemlagen spiegelt sich besonders in Fragen von Wohnen im städtischen Raum wider. Dabei muss es Aufgabe Sozialer Arbeit sein, für betroffene Bevölkerungsgruppen advokatisch einzustehen, Exklusionsmechanismen entgegenzuwirken und das Aufeinandertreffen unterschiedlicher sozialer Gruppen im urbanen Raum mitzugestalten bzw. zu gestalten. Städtische Lebensräume spielen in der Theorieentwicklung der Sozialen Arbeit jedoch kaum eine Rolle. Zwar ist Soziale Arbeit häufig in urbanen Lebensräumen aktiv, dabei wird die Stadt aber selten als Lebensraum mit ihren individuellen Strukturen betrachtet, sondern der Fokus auf die individuelle Problemlage der Adressat/-innen verlagert. Auch in der Gemeinwesenarbeit, die in besonderer Weise auf strukturelle Mechanismen eingeht, sind wenig Erkenntnisse aus der Stadtsoziologie und anderen stadtspezifischen Forschungsbereichen zu finden (Baum, 2007a, S. 13). Daraus lässt sich auch die dringende Handlungsaufforderung ableiten, Theorien Sozialer Arbeit auf moderne urbane Lebensräume anzupassen bzw. Erkenntnisse über bestimmte Lebensräume in die Theoriebildung mit aufzunehmen.

Das Projekt *Querbeet*¹

Das Projekt *Querbeet* ist ein Angebot des Café Plattform, welches unter der Trägerschaft des regionalen Caritas-Verbands Aachen-Stadt und Aachen-Land betrieben wird. Das Angebot des Café Plattform richtet sich an Menschen ohne festen Wohnsitz, mit chronifizierten Abhängigkeitserkrankungen oder Menschen, welche sich im Umfeld dieser Szenen bewegen. Die Aufgabe der Teilnehmenden von *Querbeet* ist es, Blumenbeete im gesamten Stadtgebiet und der Städteregion zu gestalten und zu bepflanzen. Des Weiteren wird die direkte Nachbarschaft gereinigt und die Quartiere „im Blick behalten“. An dieser Stelle muss auf die Charakteristika der Stadt Aachen hingewiesen werden, wo das Projekt angesiedelt ist:

Die Stadt Aachen ist die westlichste Großstadt Deutschlands, grenzt an die Niederlande und Belgien und wird besonders durch die in Aachen ansässigen Hochschulen geprägt. So waren Anfang 2020 rund 59.000 Studierende an den Aachener Hochschulen eingeschrieben (Stadt Aachen, 2022c), während die Einwohner/-innenzahl rund 259.000 betrug (Stadt Aachen, 2022a). Unter anderem aufgrund der steigenden Studierendenzahlen (RWTH Aachen, 2021, S. 45) wächst die Stadt stetig, was sich in steigenden Mieten und Nebenkosten widerspiegelt. Die zunehmenden Preise und wenig adäquater Wohnraum lassen sich in Aachen als maßgebliche Faktoren für Wohnungslosigkeit identifizieren (Baum, 2021b, S. 5; Baum, 2021c, S. 72). In Aachen kann zudem ein markanter Zusammenhang zwischen Sucht und Wohnungslosigkeit identifiziert werden (Baum, 2021a, 16f.). Das Café Plattform zeichnet sich dadurch aus, dass es sowohl die Aufgaben der Eingliederungs- als auch der Suchthilfe übernimmt, wodurch sowohl ein niedrigschwel-

liger Zugang zum Hilfesystem, die Stabilisierung der Wohnsituation, als auch Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe realisiert werden. Die Angebote des Café Plattform sind in der Kirche St. Peter im Stadtzentrum Aachens in unmittelbarer Nähe zum Bushof sowie in kurzer Entfernung zum Kaiserplatz verortet. Diese Gegend ist gekennzeichnet durch eine für Aachen hohe Bevölkerungsdichte (Stadt Aachen, 2022b), sowie einer erhöhten Kriminalitätsrate. Aus diesem Grund wird der Bereich seit 2017 videoüberwacht. Die Polizei und Stadt Aachen bzw. deren Vertreter/-innen beschreiben den Bereich folgendermaßen: „Der Bereich des Aachener Bushofes als Hauptverkehrs-knotenpunkt ist ganzjährig Treffpunkt der Menschen aus der Trinker-, Obdachlosen- und Drogenszene. Ausgeprägte und vielseitige soziale Probleme, aggressives Betteln, offen gezeigter Alkohol- und Drogenkonsum sowie dissoziales Verhalten sind Bestandteil des Straßenbildes am Bushof, dem benachbarten Kaiserplatz sowie am Elisenbrunnen und der Pontstraße“ (Polizei Aachen, 2020). „Tatsächlich blicken wir im Bereich Bushof – durchaus auch weiter bis zum Kaiserplatz – täglich auf vielfältige Probleme [...] Bürgerinnen und Bürger fühlen sich zurecht in diesem Bereich verunsichert. Die Außenwirkung ist für den Bushof und insbesondere für die Peterstraße äußerst negativ“ (Stadt Aachen, 2020).

Die problemzentrierte Wahrnehmung bestimmter öffentlicher Räume basiert auf der Erfahrung von „Alltagsirritationen“, welche in besonderer Weise durch Interaktionen von suchterkrankten und nicht-suchterkrankten Personen hervorgerufen werden. Dabei werden Differenzen im Verhalten und der Lebensführung als anders und milieuspezifisch wahrgenommen und moralisch gewertet (Diebäcker, 2020, S. 34). „Der Bushof und der Kaiserplatz sind als Orte mit dem größten Potential für Alltagsirritationen einzustufen.“ (Baum, 2021b, S. 7). „Wenn man teilweise im Sommer so auf den [Bushof] guckt da denkt man sich auch: Was für eine Asi-Stadt. Ja wenn im Sommer die ganzen da sitzen und saufen, dann sieht das nicht gerade schön aus.“ (Auszug aus Audiomitschnitt_teilnehmendeBeobachtung_Querbeet_2022-02-10 Pos. 154)

Querbeet richtet sich an die Zielgruppe des Café Plattform und dabei besonders an die Personen, welche im ALG II-Bezug des Jobcenters Aachen stehen bzw. Menschen mit Erwerbsminderung nach SGB XII mit multiplen Vermittlungshemmnissen. Ziel von *Querbeet* ist es, langfristig die Hilfebedürftigkeit zu verringern und die Integration in die Erwerbstätigkeit zu fördern. *Querbeet* bietet neben niedrigschwelligen Angeboten auch höherschwellige Arbeitsgelegenheiten und Beschäftigungsmaßnahmen des Jobcenters an. Die Idee zur Konzeptionierung von *Querbeet* entstand aus einer Initiative von Besucher/-innen des Café Plattform, deren Anliegen es war, die Umgebung rund um die damalige Unterkunft der Anlaufstelle am Kaiserplatz zu verschönern und zu begrünen, um eine lebenswertere Umgebung zu gestalten.

Die niedrigschwelligen *Querbeet*-Arbeitseinsätze können als Herzstück des Angebots betrachtet werden. Die Lebenswelten der Besucher/-innen der Angebote wie der Not-schlafstelle lassen häufig eine beständige (Tages-)Struktur nicht zu. *Querbeet* setzt an dieser Stelle an und führt die Besucher/-innen an eine erste strukturierte Beschäftigung heran. Zu den Arbeitseinsätzen können sich die Besucher/-innen jeden Morgen aufs Neue anmelden. Die Teilnehmenden unterliegen kei-

ner vertraglichen Bindung und können selbst über die Häufigkeit ihrer Teilnahme entscheiden. Sie haben die Möglichkeit, täglich bis zu drei Stunden beschäftigt und mit 1,50 € pro Stunde direkt am selben Tag entlohnt zu werden. Neben der Entlohnung erhalten die Teilnehmenden nach dem Einsatz ein warmes Mittagessen, welches ihnen kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Durch die Unverbindlichkeit dieses Konzepts kann die Motivation der Teilnehmenden gestärkt werden und negativ erfahrene Sanktionen durch bspw. nicht erfüllte Leistungen verhindert werden. In Begleitung der Sozialarbeiter/-innen und Gärtner/-innen, die im Projekt angestellt sind, begeben sich die Teilnehmenden an ihren jeweiligen Einsatzort. Da fokussiert Orte aufgesucht werden, an welchen sich häufig das Klientel des Café Plattform aufhält, können auch am Einsatzort Teilnehmende angeworben werden. Dies begünstigt die aktive und positiv wahrgenommene Einbindung der Klient/-innen in ihren Sozialraum. Die Teilnehmenden tragen Warnwesten mit dem Logo von *Querbeet*, was einerseits arbeitsschutzrechtliche Gründe hat, andererseits aber auch die Aufmerksamkeit von Passant/-innen auf die Arbeit der Teilnehmenden erhöht, wodurch die Kontaktaufnahme und Akzeptanz zwischen Teilnehmenden und anderen Personen erleichtert wird bzw. Hemmnisse abgebaut werden können.

Querbeet ist vor allem durch die vielen bunt angesprühten Blechdosen bekannt, die durch das Projekt bepflanzt und im Stadtgebiet an Laternen, Schildern und anderen Orten aufgehängt werden. Die bunten Dosen ziehen Aufmerksamkeit auf sich und machen damit das Projekt bekannt. Die kleinen Pflanztöpfe werden in der Bevölkerung als sehr positiv wahrgenommen und Menschen aller Bevölkerungsgruppen sind positiv ihnen gegenüber eingestellt. Bei einem *Querbeet*-Einsatz in der Innenstadt äußerte sich eine Passantin beispielsweise folgendermaßen: „[...] die Blumen, in diesen herrlich bemalten Töpfen. Die sind ja wunderschön! Ich sehe das ja immer, ich komm ja immer hier runter und bin hier. [...] Es ist eine BE-REICHERUNG, eine BE-REICHERUNG! Für uns Alte, das ist eine Bereicherung. Wir werden mit Blumen erfreut. Das ist wichtig.“ (Auszug aus Audiomitschnitt_teilnehmendeBeobachtung_Querbeet_2022-02-10 Pos. 93)

Durch die öffentlichkeitswirksame Arbeit von *Querbeet* werden die marginalisierten Bevölkerungsgruppen wieder in den Sozialraum integriert und erhalten Sichtbarkeit und Anerkennung. Mithilfe der Pflanzen als Medium bzw. einem Thema/ Objekt, mit dem sich beide Seiten identifizieren können, wird der Kontakt erst wieder ermöglicht. *Querbeet* kann zwar nicht die multiplen Problemlagen der Teilnehmenden lösen, aber die Alltagsirritationen, die unweigerlich im urbanen Raum entstehen, können durch eine erhöhte Sichtbarkeit der marginalisierten Bevölkerungsgruppen reduziert werden. Dadurch ist weiterhin eine verbesserte Integration dieser Personengruppe in ihren Sozialraum und auch in politische Entscheidungsprozesse möglich. Die bunten Blumenkästen als Sinnbild für die Arbeit von *Querbeet* können also als Ermöglichungsmedium für Integration und politische Partizipation angesehen werden, wie auch diese Aussage einer Passantin gegenüber einer *Querbeet*-Teilnehmerin über eine Passantin zeigt: „[...] dass sie froh ist, dass es uns gib, hat sie gesagt.“ (Auszug aus Audiomitschnitt_teilnehmende Beobachtung_Querbeet_2022-02-10 Pos. 128)

Anmerkungen

- 1 Die hier erfolgte Darstellung des Projekts *Querbeet* basiert auf dem Konzept des Trägers (Krznicar, Pirwitz, Jelich, Krosch & Offermann, 2021) sowie eigenen Datenerhebungen und Erkenntnissen aus Forschungsbesuchen bei *Querbeet* Anfang des Jahres 2022.

Literatur

- AvenirSocial. (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Zugriff am 04.04.2022: https://www.quali-tool.ch/files/DOJ/Texte/do_berufskodex_web_d_gesch.pdf
- Baum, D. (2007a). Einleitung. In D. Baum (Hrsg.), *Die Stadt in der Sozialen Arbeit. Ein Handbuch für soziale und planende Berufe* (S. 11–14). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Baum, D. (2007b). Sozial benachteiligte Quartiere: Der Zusammenhang von räumlicher Segregation und sozialer Exklusion am Beispiel städtischer Problemquartiere. In D. Baum (Hrsg.), *Die Stadt in der Sozialen Arbeit. Ein Handbuch für soziale und planende Berufe* (S. 136–155). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Baum, M. (2021a). *Die niedrigschwelligen Soziale Wohnungshilfen der Stadt Aachen. Herausforderungen und Potentiale eines Netzwerks*. Zugriff am 14.03.2022: https://www.aachen.de/DE/stadt_buerger/gesellschaft_soziales/sozialentwicklung/niedrigschwellige-Wohnungshilfen/niedrigschwellige-Wohnungshilfen.pdf
- Baum, M. (2021b). Wohnungslosigkeit, Sucht, öffentlicher Raum und Soziale Hilfen. Prolog. In M. Baum (Hrsg.), *Konzept Café Plattform. Kontakt. Netzwerk. Niedrigschwellig* (S. 4–8). Aachen: o.V.
- Baum, M. (2021c). Wohnungsmarkt und Wohnungslosigkeit. Ein Blick auf Aachen. In Stadt Aachen (Hrsg.), *Wohnungsbericht 2021. Daten und Fakten zum Aachener Wohnungsmarkt* (S. 71–79). Aachen: o. V.
- Bitzan, M. (2013). Recht auf Beteiligung. Kommunale Planung und Gemeinwesenarbeit unter Genderaspekten. In M. Drilling & P. Oehler (Hrsg.), *Soziale Arbeit und Stadtentwicklung. Forschungsperspektiven, Handlungsfelder, Herausforderungen* (S. 179–191). Wiesbaden: Springer VS.
- Diebäcker, M. (2020). Städtewachstum und Gentrifizierung: Die Verräumlichung sozialer Ungleichheit und die Transformation öffentlicher Räume. In M. Diebäcker

& G. Wild (Hrsg.), *Streetwork und Aufsuchende Soziale Arbeit im öffentlichen Raum* (S. 23–38). Wiesbaden: Springer VS.

Krznicar, M., Pirwitz, J., Jelich, G., Krosch, P. & Offermann, W. (2021). *Konzept Café Plattform. Kontakt. Netzwerk. Niedrigschwellig*. Aachen: o.V.

Polizei Aachen. (2020). *Gemeinsame Anlaufstelle Polizei und Ordnungsamt*. Zugriff am 04.04.2022: <https://aachen.polizei.nrw/artikel/gemeinsame-anlaufstelle-poliz-ei-und-ordnungsamt>

RWTH Aachen. (2021). *Zahlenspiegel 2021*. Zugriff am 30.03.2022: https://www.rwth-aachen.de/global/show_document.asp?id=aaaaaaabdbomkn

Stadt Aachen. (2020). *Gemeinsame Anlaufstelle Peterstraße 44*. Zugriff am 04.04.2022: https://aachen.de/DE/archiv/archiv_stadt_buerger/archiv_politik_verwaltung/archiv_pressemitteilungen/anlaufstelle_bushof.html

Stadt Aachen. (2022a). *Einwohnerstatistik – Verlauf – Bevölkerungsentwicklung Stadt Aachen 2010–2021*. Zugriff am 30.03.2022: <https://offenedaten.aachen.de/dataset/einwohnerstatistik-verlauf/resource/51fb92f7-3b89-4857-b706-72194d46a30d>

Stadt Aachen. (2022b). *Aachen in Zahlen März 2021*. Zugriff am 30.03.2022: https://www.aachen.de/de/stadt_buerger/aachen_profil/statistische_daten/aachen_zahlen/maerz_2021/index.html

Stadt Aachen. (2022c). *Hochschulen und Studierende*. Zugriff am 30.03.2022: https://www.aachen.de/de/stadt_buerger/aachen_profil/statistische_daten/hochschulen/index.html

Steckelberg, C. (2018). *Wohnungslosigkeit als heterogenes Phänomen. Bundeszentrale für politische Bildung*. Zugriff am 20.03.2022: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/270888/wohnungslosigkeit-als-heterogenes-phaenomen/>

Laura Maren Harter

Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrbeauftragte an der Katholischen Hochschule NRW in Aachen. Sie promovierte seit 2021 an der Universität Leipzig in den Politikwissenschaften. In ihrer Dissertation untersucht sie mögliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten in Epistemologien hinsichtlich Natur und Umwelt in verschiedenen Akteursgruppen Sozialer Arbeit.

UNSERE BUCHEMPFEHLUNG



Erziehungswissenschaft und Weltgesellschaft, Band 15, 2022, 266 Seiten, br., 29,90 €, ISBN 978-3-8309-4468-3
E-Book: 26,99 €, ISBN 978-3-8309-9468-8

Dorothea Taube

Globalität lehren

Eine empirische Studie zu den handlungsleitenden Orientierungen von Lehrkräften

Die Komplexität globaler Themen und Fragestellungen, die sich auf das Zusammenwachsen der Welt bezieht, kann als eine Herausforderung für das Lehren und Lernen beschrieben werden. Sie muss von Lehrkräften im Kontext Schule und Unterricht didaktisch so reduziert werden, dass Schülerinnen und Schüler dazu befähigt werden, sich trotz und gerade angesichts dieser Komplexität in der Weltgesellschaft zurechtfinden. In der empirischen Studie wird danach gefragt, wie Lehrkräfte diese Aufgabe bewältigen. Es wurden über die handlungsleitenden Orientierungen von Lehrkräften idealtypische Muster im Umgang mit der sozialen Komplexität weltgesellschaftlicher Themen rekonstruiert. Diese unterschiedlichen Muster werden anhand aktueller Befunde der Lehr-Lernforschung und für den Kontext der Lehrkräfteprofessionalisierung reflektiert. Damit leistet die Autorin einen empirischen Beitrag zum Verständnis des Handelns von Lehrkräften im Kontext Globalen Lernens.



WAXMANN
www.waxmann.com